



LANIUS-Information

19. Jahrgang / Heft 1-2

Juni 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Fledermäuse in St. Pölten	3
Schlaglichter aus der Vogelfotografie	4
Steinkauz – neues Projekt bei LANIUS	6
Hirschkäfer-„Massaker“	7
Ornithologische Exkursion in Südmähren	8
Neuer Aufwind für den Apollofalter	9
Der östliche Wagram St. Pölten	11
GÜPI Völtendorf	12
LANIUS Intern	13
LANIUS-Biotop-Einsätze	14
Buchbesprechungen	15

Titelbild: Apollofalter. Foto: J. Pennerstorfer
(siehe dazu Beitrag Seite 9)

Ausgabe dieser Nummer: Juni 2010

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
LANIUS – Forschungsgemeinschaft für regionale
Faunistik und angewandten Naturschutz
A-3620 Spitz a. d. Donau, Schlossgasse 3
Homepage: www.lanius.at
Redaktion/Layout: Josef Pennerstorfer, Hannes
Seehofer, Hans-Martin Berg
Druck/Vervielfältigung: gugler cross media,
A-3390 Melk; www.gugler.at

Liebe LANIUS-Mitglieder und Freunde!

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2010 zum Jahr der Biodiversität erklärt. Dies wohl darum, um die Bedeutung der Artenvielfalt auch für unsere Existenz zu betonen und die Problematik des Artensterbens aufzuzeigen.

Wozu die Gier der Menschheit nach Profit und Energie führen kann und wird, wurde durch die dramatischen Ereignisse im Golf von Mexiko deutlich, wo laut Medienberichten seit 20. April täglich bis zu 3 Millionen Liter Erdöl mit großem Druck ins Meer strömen. Die Ölpest hat nun auch die Küsten der USA erreicht, nach dem ungeheuren Schaden für die Natur und die Ökosysteme – ein gewaltiges Artensterben wird auch hier die Folge sein – beginnt dieser Supergau nun auch existenzbedrohend für viele Menschen

an den Küsten des Golfes (nicht nur in den USA) zu werden. Man könnte sagen, der Heißhunger der Menschheit nach Erdöl ist hier zu einem Bumerang geworden...

Letzte Woche bin ich über 200 km mit dem Auto gefahren, um eine der seltensten Libellenarten in Österreich zu beobachten und zu fotografieren (die Nordische Moosjungfer im nördlichen Waldviertel). Ist das noch zu rechtfertigen? Auch wir benutzen Autos, verbrennen Erdöl und befahren Straßen – oft auch solche, gegen deren Errichtung wir vehement eingetreten sind, weil sie durch Lebensräume vom Aussterben bedrohter Tiere und Pflanzen gebaut wurden. Bald werden wir auch die neue Donaubrücke bei Traismauer befahren, obwohl sie durch das Natura 2000-Gebiet „Tullnerfelder Donauauen“ gebaut wurde und dem Erhalt der Artenvielfalt entgegenstand.

Wenn auch die Errichtung der S 34 im Traisental aufgrund der leeren Staatskassen ein wenig in die Ferne gerückt zu sein scheint, so bekämpfen nun landwirtschaftliche Interessensvertreter den Erwerb des GÜPI Völtendorf durch die Stadt St. Pölten im Wege der Grundverkehrskommission. Artenschutz und Lebensraumerhaltung zählen bei uns – auch im Jahr der Artenvielfalt – nicht viel. Es ist also noch viel Überzeugungsarbeit bei den Menschen zu leisten, damit der Wert der Natur und deren Vielfalt, die ja unsere Lebensgrundlage und Lebensversicherung sind, endlich respektiert werden. Da wird es wahrscheinlich noch mehrerer „Jahre der Biodiversität“ bedürfen. Hoffentlich ist es dann noch nicht zu spät...

LANIUS wird die Ölpest im Golf von Mexiko nicht aufhalten können, aber wir können uns in unserem Umfeld dafür einsetzen, dass das „Jahr der Artenvielfalt“ mit Leben im besten Sinne erfüllt wird.

Nutzen wir die bevorstehenden Urlaubswochen zur Entspannung und sammeln wir Kräfte, denn es wartet noch viel Arbeit auf uns.

Euer Obmann

Thomas Hochebner

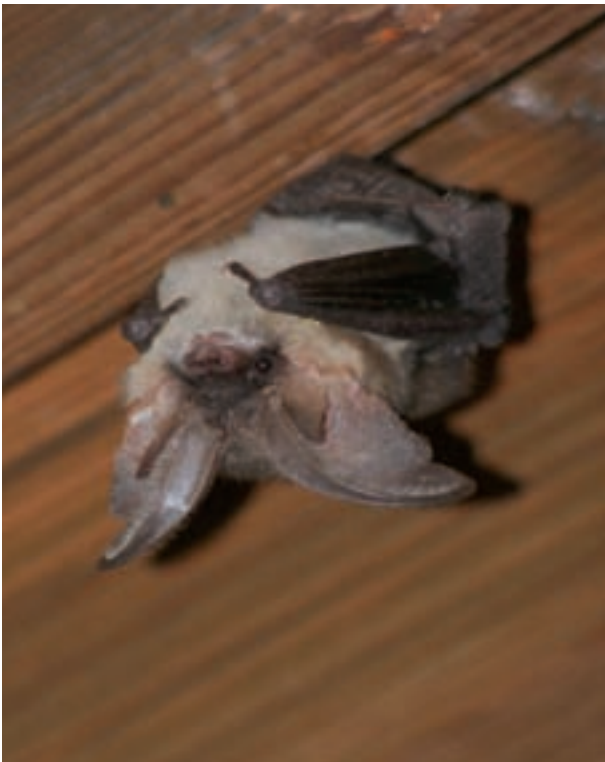
Es gibt keinen traurigeren Anblick als einen jungen Pessimisten – mit Ausnahme eines alten Optimisten.

(Mark Twain)

Fledermäuse in der vielfaltleben - Landeshauptstadt St. Pölten

Am 27. August 2009 kreisten im Innenhof des Stadtmuseums St. Pölten bei einem Jazzkonzert zahlreiche Fledermäuse über den Köpfen der Besucher und Anfang November 2009 hing für 10 Tage eine Zweifarbfledermaus am Rathaus neben dem Eingang des Tourismusbüros.

2010 im Jahr der Biodiversität startet deshalb das Referat Umweltschutz gemeinsam mit dem Stadtmuseum ein Fledermausprojekt. In Zusammenarbeit mit der Forschungsgemeinschaft LANIUS und der KFFÖ (Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich) sollen erste Erhebungen im Stadtzentrum, im Stadtwald und entlang der Traisen durchgeführt werden.



Das Graue Langohr ist wie alle heimischen Fledermäuse völlig ungefährlich, dabei als fleißiger Insektenfänger nützlich und bedarf als gefährdete Art unserer Hilfe. Foto: M. Pollheimer.

Die Untersuchungen sollen Grundlage für weitere Schutzbemühungen ebenso sein, wie eine Informationsbasis für die interessierte Bevölkerung bieten, zum Beispiel im Zusammenhang mit Dachrenovierungen



Zweifarbflodermmaus hängt am Eingangsportal des Tourismusbüros St. Pölten.

Foto: I. Leutgeb-Born.

oder der Gestaltung eines fledermausfreundlichen Gartens.

Eine „Fledermausnacht“ im Stadtmuseum im September 2010 soll der Höhepunkt des Fledermausprojektes 2010 werden.

Wenn Sie ein Fledermausquartier im Stadtgebiet kennen, so teilen Sie uns dies bitte mit unter Tel.: 02742-333-3304 oder fledermaus@st-poelten.gv.at. Jeder Hinweis ist wertvoll!

Wichtige Angaben:

Ihr Name, Ihre Adresse, Ihre Telefonnummer und/oder E-mail Adresse (damit wir mit Ihnen Kontakt aufnehmen können) sowie eine Beschreibung (Adresse und Beobachtungsinhalte) des Fledermausquartiers.

Ingrid Leutgeb-Born
Ulrich Hüttmeir
Martin Pollheimer

Schlaglichter aus der Vogelfotografie

Neben meiner Tätigkeit für LANIUS beschäftige ich mich seit einigen Jahren auch mit der Vogelfotografie. Einige dieser Projekte habe ich in enger Zusammenarbeit mit Gerhard Rotheneder aus Kirchberg (www.rotholl.at) gemacht, dem ich an dieser Stelle auch für die Überlassung des Kaiseradlerfotos danke. In diesem Winter und Frühjahr sind einige herzeigbare Aufnahmen gelungen, die zur Auflockerung unserer Mitgliederzeitung dienen können.

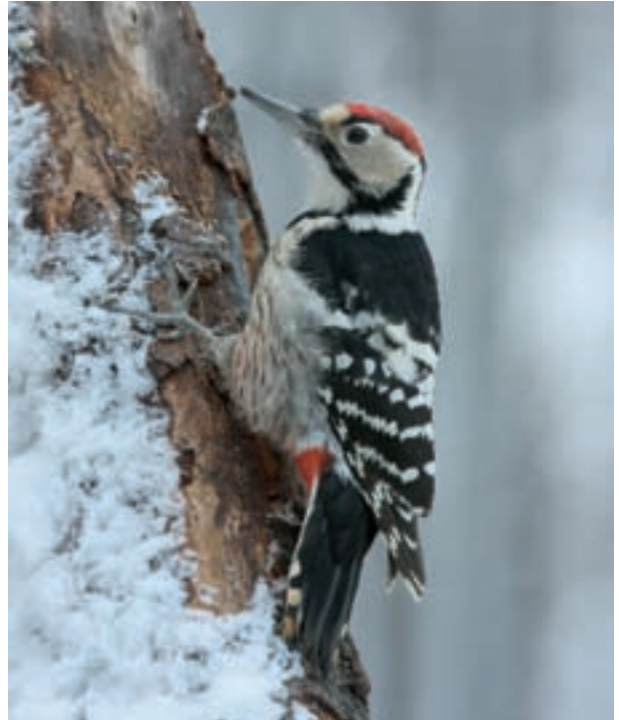
Spechte an der Winterfütterung

Seit mehreren Jahren stand der seltene Weißbrückenspecht ganz oben auf unserer Wunschliste. Nach mehreren erfolglosen Anfütterungsversuchen in den letzten Jahren, hatte ich in diesem Jahr Glück.



*Mittelspecht, 15.12.2009, Traisen, Nö.
Foto: T. Hochebner*

Nachdem ich im Bergwald des „IBA Nördliche Randalpen“ (Gemeindegebiet Traisen) Mitte Oktober eine Futterstelle eingerichtet hatte, staunte ich nicht schlecht, als bereits nach etwa 14 Tagen, am 3. November ein Weißbrückenspecht-Männchen nur 2 m vor meinem Tarnzelt an einem mit einem Nuss/Fett-Gemisch präparierten Buchenstamm landete und sich noch dazu bereitwillig fotografieren ließ. Während des ganzen Winters war es ein regelmäßiger Gast.



*Weißbrückenspecht, 15.12.2009, Traisen, Nö.
Foto: T. Hochebner*

Weitere regelmäßige Besucher an meiner Fütterung waren zwei Grauspechte, mehrere Buntspechte und überraschend auch ein Mittelspecht, der im Bergmischwald auf 660 m Seehöhe selektiv die rauborkigen Stämme der Lärchen absuchte.

Grün-, Schwarz- und Dreizehenspecht wurden ebenfalls in der Nähe der Futterstelle gesehen, haben diese aber nicht angenommen. Bleibt also auch für nächsten Winter noch was zu tun.



*Grauspecht, 26.11.2009, Traisen, Nö.
Foto: T. Hochebner*

Neues vom GÜPI in Völtendorf

Im zeitigen Frühjahr widmeten wir einen Beobachtungsschwerpunkt der Suche nach Zwergschnepfen und wie sich herausstellte, findet man diese sehr versteckt lebenden Tiere auch in unserem Gebiet regelmäßig.

Als wichtiger Rastplatz hat sich dabei der ehemalige GÜPI in Völtendorf herausgestellt, wo wir bis zu 5 Tiere als Tagesmaximum verzeichnen konnten. Gelingt es, die Tiere auszunehmen, bevor sie auffliegen – das passiert oft erst unmittelbar vor den Füßen der Beobachter – kann man sie aus nächster Nähe betrachten und fotografieren.



*Zwergschnepfe, 6.3.2010, GÜPI Völtendorf Nö.
Foto: T. Hochebner*



*Kaiseradler, 20.3.2010, GÜPI Völtendorf, Nö.
Foto: G. Rotheneder*

Bei einer GÜPI-Exkursion am 20. März beobachtete und fotografierte Gerhard Rotheneder auch einen vorjährigen Kaiseradler – im Mostviertel ein äußerst seltener Gast – mit dem wir, wenn der positive Bestandstrend bei der Art anhält, in Zukunft vielleicht regelmäßiger rechnen können. In Anbetracht der in Niederösterreich immer noch möglichen Abschüsse von Mäusebussarden und Habichten sollten solche Beobachtungen durchaus publik gemacht werden, um die Jägerschaft dafür zu sensibilisieren, dass auch große Raritäten unter den Greifvögel bei uns auftreten und bei der Ansprache oder gar Bejagung von Greifvögeln größte Vorsicht und Sorgfalt angebracht ist.

Nichtsdestotrotz bleibt die NÖ. Beutegreiferverordnung ein aus unserer Sicht untragbarer Zustand, gegen den wir weiter ankämpfen müssen! Denn seien wir ehrlich, welcher Jäger ist schon in der Lage, alle unsere Greifvogelarten richtig zu bestimmen – wohl nur eine kleine Minderheit!

Thomas Hochebner

Steinkauz – neues Projekt bei LANIUS

Mit März 2010 übernahm LANIUS ein bestehendes Artenschutzprojekt zum Schutz der Steinkauzvorkommen im Mostviertel.

Der Steinkauz (*Athene noctua*) ist eine der kleinsten, in Österreich heimischen Eulenarten, er erreicht eine Größe von bis zu 19 cm. Sein Verbreitungsschwerpunkt in Österreich liegt im Osten Niederösterreichs sowie im nördlichen Burgenland. Als geeignete Habitate werden in der Literatur Obstgärten und halboffene Landschaften mit Einzelbäumen und Hecken beschrieben. Im Mostviertel findet sich der Steinkauz meist in alten Streuobstbeständen, als Nistplätze werden bevorzugt Höhlen in alten Bäumen genutzt.

Die Tiere sind überwiegend nachtaktiv, als Nah-



Kontrolle eines Nistkastens in einem alten Birnbaum mit Marderschutzmanschette.
Foto: M. Kirchberger

rung werden Insekten (Heuschrecken), Regenwürmer und zum Teil Kleinvögel erbeutet.

Der in der ländlichen Bevölkerung früher häufig als „Totenvogel“ bezeichnete Steinkauz, besaß lange Zeit ein schlechtes Image. Der typische

Ruf wurde als „Komm mit“ interpretiert und als Hinweis gedeutet, dass der Tod eines Menschen bevorsteht. Da die Tiere häufig auf Lichtreize mit ihrem Ruf reagieren, war wohl oft ein „Komm mit“ zu hören, wenn Kerzen in die Fenster von Kranken oder Sterbenden gestellt wurden. Auch die Bezeichnung „Wichtel“ ist in der Bevölkerung verbreitet.

Durch die voranschreitende Vernichtung alter Obstbaumbestände in Verbindung mit fehlenden Nachpflanzungen in den letzten Jahrzehnten ergibt sich eine akute Gefährdung für die Art im Mostviertel wie auch im restlichen Verbreitungsgebiet. In den ohnehin sehr ausgedünnten Populationen stellen weitere Ausfälle durch die Hauptfeinde Waldkauz und Steinmarder eine zusätzliche Herausforderung für den Artenschutz dar.

Seit 1996 wurde im Auftrag des Amtes der NÖ Landesregierung, Naturschutzabteilung ein Schutzprogramm organisiert, welches jetzt nicht mehr fortgesetzt wird. Dr. Walter Hovorka kartierte die bestehenden Vorkommen und versuchte, soweit als möglich Nistkästen an geeigneten Stellen als Ersatz für die fehlenden Baumhöhlen bereit zu stellen. Durch Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung konnte mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Tiere erreicht werden und manche Haus- bzw. HofbesitzerInnen sind geradezu stolz auf „ihren“ Steinkauz.

Mit 2010 übernimmt nun LANIUS das engagierte Projekt von Dr. Walter Hovorka im Mostviertel. Die Ziele für die nächsten Jahre sind

- jährliche Bestandserhebung im Frühjahr zur Brutzeit (Registrierung rufender Männchen)
- Anbringen von Nistkästen an geeigneten Stellen
- Kontrolle der Nistkästen während der Brutsaison (Kontrolle des Bruterfolges)
- Reinigung der Nistkästen nach der Brutsaison
- Aufklärungsarbeit bei bekannten Vorkommen, damit bestehende Nistmöglichkeiten nicht zerstört werden
- Bau von neuen Nistkästen

Markus Kirchberger

Hirschkäfer-„Massaker“ in den Donauauen bei Grimsing

Zu Fronleichnam, am 11. Juni 2009, besuchte ich mit Wolfgang Schweighofer den im Zuge des LIFE-Projektes Wachau neu geschaffenen Donau-Nebenarm bei Grimsing am Beginn der Wachau. Gleich links nach der Traverse über den verbliebenen, noch nicht durchströmten Altarm verläuft ein Weg, der nach wenigen hundert Metern geradewegs zur imposanten Einströmöffnung des neu angebundenen Nebenarmes führt. Schon wenige Meter hinter dem eisernen Schranken, der die Zufahrt für PKW's beschränkt, fand ich einen ersten Rest eines männlichen Hirschkäfers, der offensichtlich erbeutet worden war.



*Rest eines männlichen Hirschkäfers.
Foto: E. Kraus*

Beim Wandern entlang des Forstweges staunte ich nicht schlecht, fanden sich doch alle paar Meter weitere Reste der Vorderteile (Hals- und Kopfschilder mit den geweihförmigen Mandibeln, die den großen Käfern zu ihrem Namen verhalfen) von ausschließlich männlichen Hirschkäfern, manche davon mit deutlichen Hackspuren an den vereinzelt auffindbaren Flügeldecken. Insgesamt fanden sich auf einer Wegstrecke von vielleicht 150 Metern etwa 13 Exemplare solchermaßen erbeuteter Hirschkäfer, die allesamt auf der ebenen, nahezu vegetationsfreien Fahrspur sachgerecht zerlegt worden sind. Da mich xylobionte Käfer wegen ihrer speziellen Ansprüche und ihrer Rolle im Naturschutz besonders interessieren, hat mir das keine Ruhe gelassen und ich habe eine Woche später diesen Auwald am linken Donau-Ufer neuerlich aufgesucht. Und

das Ergebnis übertraf meine „schlimmsten Befürchtungen“: Rund 30 neue Käferleichen ließen sich am Weg in diesem Auwaldabschnitt auf ca. 300-400 Meter Länge aufsammeln.

Damit stellt sich die Frage nach der Urhebererschaft dieses „Massakers“? In der einschlägigen Literatur (z.B. Brechtel & Kostenbader [Hrsgb.]: Die Pracht- und Hirschkäfer Baden-Württembergs, S. 583-584) wird darüber berichtet, dass die flugaktiven Hirschkäfer häufig von Krähen, Eichelhähern, Turmfalken, Eulen und sogar Drosseln erbeutet werden. Da Hirschkäfer-Männchen bei Angriff in Verteidigungshaltung gehen, die von den Männchen geschützten Weibchen sich hingegen einfach fallen lassen, werden meist die Männchen erbeutet. Gegenüber der beschriebenen Örtlichkeit am anderen Donauufer befindet sich eine Dohlen-Brutkolonie mit 10-20 Paaren im Schloss Schönbühel. Es könnte gut sein, dass diese lernfähigen Vögel das saisonal offensichtlich günstige Nahrungsangebot an großen Käfern im Auwald während der Zeit der Jungenaufzucht zu nutzen wissen. Eine weitere interessante Frage stellt sich im Zusammenhang mit der offensichtlichen Häufung von Hirschkäfern Anfang bis Mitte Juni in diesem Auwaldbereich. Gibt es doch praktisch keine Alteichen in diesem Waldabschnitt, die ein gehäuftes Vorkommen dieser Käfer erwarten ließen. Doch auch hier fördert ein Blick in die Fachliteratur Erstaunliches zutage: Besitzt doch der Hirschkäfer ein viel breiteres Nutzpflanzenspektrum als gemeinhin angenommen wird und nutzt nicht nur Eichen sondern viele weitere Laubbäume, in deren vermorschten großen Wurzelstöcken und Wurzeln seine Larven bevorzugte Entwicklungshabitate finden.

Falls jemand aus dem geschätzten Leserkreis über eigene ähnliche Wahrnehmungen zum Thema Hirschkäfer-Prädation verfügt, wäre ich über eine Information sehr erfreut (bitte um Zusendung per Mail an: erhard.kraus@noel.gv.at)

Erhard Kraus

Ornithologische Exkursion in Südmähren

Am 23.02.2010 ist mir Dank meiner Freundin eine Tagesexkursion bei den in Südmähren überwinternden/brütenden Seeadlern (*Haliaeetus albicilla*) ermöglicht worden. Unter Führung eines tschechischen Ornithologen konnten wir uns einen Eindruck dieses großen Überwinterungsgebietes machen. Das Landschaftsbild wird maßgeblich durch die Teichwirtschaft, insbesondere durch die Karpfenzucht, geprägt und unterscheidet sich von der nicht allzu weit entfernten Teichlandschaft in Südböhmen durch eine weitaus intensivere Nutzung, sowohl land- als auch teichwirtschaftlich. Die Teiche sind sehr flach, warm und hochproduktiv. Ausgedehnte Makrophytenbestände wurden vielerorts zu Gunsten der Fischzucht beseitigt.

Hintergrund dieses Besuches ist die Erstellung eines Modells für das Habitatpotenzial des Seeadlers in Österreich. Das Thema wird von Zsófia Krasznai im Rahmen ihrer Masterarbeit bearbeitet und an den Instituten für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) und Vermessung, Fernerkundung und Landinformation (IVFL) an der BOKU, sowie vom WWF betreut. Um charakteristische Überwinterungs - Brutgebiete besser und vor allem vor Ort kennen zu lernen waren bzw. sind einige Exkursionen in die Nachbarländer Tschechien, Slowakei und Ungarn unabdingbar. Hier gilt das Interesse vor allem den Gebieten mit einer hohen Dichte an Brutpaaren.

Von Breclav ausgehend in Richtung Milovice stoppten wir in einem kleineren Auwaldgebiet. Diese Au ist der Überrest der einstigen Thayaauen, die großflächig den versumpften Talboden flüßauf bedeckten. Diese wurden in den 70iger

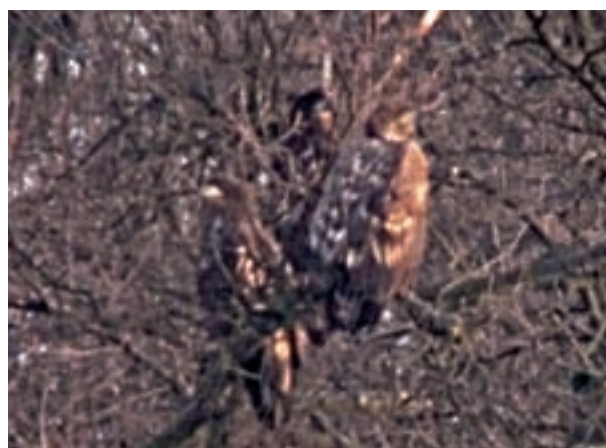


*Beginnende Überschwemmung im Soutok.
Foto: Z. Krasznai*

und 80iger Jahren unter kommunistischer Führung für drei Stauseen, die zu den größten Was-

serkörpern in der Region zählen, gerodet. Der zweite See steht unter Naturschutz und „verwildert“ zusehens zu einem Sekundärlebensraum mit „gutem ökologischem Potenzial“. Aus energiewirtschaftlicher Sicht ist dieses Projekt ein vollkommenes Desaster und kann keinesfalls den Verlust dieses Auensystems rechtfertigen.

Im Winter sind an manchen Tagen zwischen 15-25 Stück Seeadler um die geschützten Vestonická nádrz Seen zu beobachten. Entlang der Dämme, die die Seen abtrennen und gleichzeitig als Straßenbrücken (Ortschaften: Dolní Vestonice und Pasohlavky) dienen, sind eindrucksvolle Adlerbeobachtungen aus nächster Nähe möglich. Die Adler sitzen auf Eisschollen, jagen und fressen ohne vom Beobachter Notiz zu nehmen zwischen Scharen an Wasservögeln (insgesamt 9 Seeadler am 23.02.).



„Durchs Spektiv“: Drei juvenile Seeadler auf einem Ast. Foto: Z. Krasznai

Den Höhepunkt unserer Exkursion bildete der Besuch im Soutok, die Aulandschaft im Mündungsbereich der Thaya in die March, im Dreiländereck Österreich, Tschechien, Slowakei. Der 45 km² große tschechische Teil wird als staatliches Jagdgebiet verwaltet und forstwirtschaftlich mäßig genutzt. Bei der Anreise konnten wir bereits einen Kaiseradler beobachten. Auf den Altbaumbeständen entlang der überschwemmten Auwiesen zählten wir weitere 16 Stk. Seeadler (1 Exemplar aus Lappland/Schweden) und einen weiteren Kaiseradler. Am Schlafbaum der Rotmilane waren 9 Stück vorzufinden. Die Sakerfalken ließen sich an diesem Abend nicht mehr blicken. Bei Einbruch der Dämmerung beendeten wir unsere Führung mit mährischen Karpfen- und Welsfilets in der Ortschaft Lanzhot.

Georg Fürnweger

Neuer Aufwind für den Apollofalter in der Wachau

Im Frühjahr 2003 startete die Forschungsgemeinschaft LANIUS das Projekt „Wachau-Apollo“, welches vom Arbeitskreis Wachau, der Niederösterreichischen Landesregierung und der Europäischen Union (LEADER+) unterstützt wurde. Die ursprünglichen Ziele des Projekts waren die Erhebung der aktuellen Situation des Apollos in der Wachau und die langfristige Sicherung der Vorkommen mittels eines entsprechenden Managements.

Eine umfangreiche gezielte Nachsuche im ersten Projektjahr blieb jedoch erfolglos. Auch die Befragung von Entomologen mit Regionalkenntnissen lieferte keinen Hinweis auf aktuelle Vorkommen. Einzelbeobachtungen von Apollofaltern in der Wachau der letzten Jahren sind vermutlich gut gemeinte Freisetzungsversuche oder Verwechslungen mit anderen Falterarten. Die Art ist in der



Der Apollofalter war einst eine Charakterart der felsigen Hänge in der Wachau.

Wachau formell als „ausgestorben“ einzustufen. In der Folge wurden die Ziele des Projekts erweitert und eine Wiederansiedlung des Apollofalters erwogen.

Die nächste Projektphase umfasste die Untersuchung der ehemaligen Lebensräume des Falters auf ihre Eignung für eine Wiederansiedlung. Dabei wurden für die erste Phase bereits bestehende Naturdenkmäler ausgewählt, die aufgrund langjähriger Pflegemaßnahmen für diesen Zweck als besonders geeignet erschienen.

Im Mai 2004 erfolgten dann die ersten Umsiedlungen von Apollo-Raupen von der Hohen Wand, welche ähnliche Habitatverhältnisse wie

die Wachau aufweist. Bei den darauf folgenden Kontrollen im Juni konnten bereits einzelne Falter beobachtet werden.

In den folgenden Jahren wurden Falter umgesiedelt deren Nachkommen in den Sommern danach beobachtet werden konnten. In den vergangenen Jahren wurden die Arbeiten jedoch erheblich durch ungünstige Witterungsverhältnisse während der Sommermonate beeinträchtigt. In deren Folge kam es zur deutlichen Abnahme der Falterdichte auf der Hohen Wand und weitere Umsiedlungen mussten vorerst unterbleiben. Daher wird überlegt auch andere Apollo-Populationen für die Wiederansiedlung heranzuziehen. Gegenwärtig wird auch am Aufbau von Zuchten gearbeitet, welche in Zukunft die Falter für weitere Freisetzungen liefern sollen.



Die Hauptursache für das Verschwinden des Apollofalters sind Veränderungen der Lebensräume.

Für den gesicherten Fortbestand des Apollofalters in der Wachau bedarf es noch erheblicher Anstrengungen. Es erfordert die Errichtung, Pflege und Betreuung eines ausreichenden Netzes von geeigneten Lebensräumen, welche möglichst geringer Pestizidbelastung ausgesetzt sind. Ein Problem stellt hierbei die Ausbreitung der Robinie („Akazie“) dar. Sie dringt in Fels- und Trockenrasenbereiche ein und ist nur durch äußerst aufwendige Pflegemaßnahmen einigermaßen in den Griff zu bekommen.

Erheblich wirken sich die drastischen Sparmaßnahmen der Niederösterreichischen Landesregierung im Bereich des Naturschutzes aus, wodurch eine ausreichende Pflege vieler Schutzgebiete vorerst nicht mehr gewährleistet ist. Dies betrifft leider auch die Gebiete der Wiederansiedlung. Im Rahmen der von der Forschungsgemeinschaft

LANIUS durchgeführten Biotopeinsätze mit Freiwilligen können nur die notwendigsten Maßnahmen durchgeführt werden, welche die sehr zeitintensiven und kostspieligen Arbeiten vom Ökokreis nicht ersetzen können.



Ein Falter in seinem neuen Lebensraum.

Kooperation mit BRAMAC

Der Bramac-Konzern, einer der europaweit führenden Hersteller von Dachsteinen und kompletten Dachsystemen, arbeitet derzeit an der Neuausrichtung des Unternehmens hinsichtlich ökologischer Nachhaltigkeit und umweltschonender Produktion. Beflügelt durch die vergleichsweise hervorragende CO₂-Bilanz seiner Produkte soll zukünftig vermehrt in die Entwicklung innovativer Lösungen und Produkte investiert werden, welche Ressourcen schonen und zum Schutz des Klimas beitragen sollen. Gleichzeitig möchte sich der Konzern auch aktiv an der Erhaltung der Artenvielfalt beteiligen und Artenschutzprojekte in Niederösterreich, dem Hauptsitz des Unternehmens, unterstützen. Die Wahl fiel dabei auf das Projekt Wachau-Apollofalter. Im Jänner 2010 fand im Naturhistorischen Museum Wien im Rahmen einer feierlichen Mitarbeiterveranstaltung von Bramac die Präsentation der neuen Unternehmensausrichtung statt. Zu dieser Veranstaltung waren auch die Vertreter der Forschungsgemeinschaft LANIUS, Obmann Thomas Hochebner, Hannes Seehofer und Josef Pennerstorfer geladen, die kurz den Verein und seine Projekte vorstellten. Zum Abschluss der Veranstaltung erfolgte die Übergabe der großzügigen Spende in der Höhe von 5000 Euro zur

Förderung des Projektes Wachau-Apollofalter. Mit diesem Betrag werden vor allem gezielte



*Übergabe der Spende
Foto: Bramac*

Maßnahmen finanziert, welche die Lebensräume für den Falter verbessern und erweitern sollen. Diese erfolgen von Mitgliedern der Forschungsgemeinschaft LANIUS in Zusammenarbeit mit dem Ökokreis.

Eine gesicherte Zukunft des Apollofalters in der Wachau ist aber auch vom Weinbau abhängig. Ein vernünftiger Umgang mit Herbiziden und Insektiziden ist unbedingt erforderlich, um einen langfristigen Erfolg zu garantieren. Ein gelungenes Beispiel dafür ist die erfolgreiche Rettung und Bewahrung des Apollofalters an der Mosel. Vielleicht schaffen wir es gemeinsam mit Bramac, einem vorbildlichen umweltbewussten Unternehmen, auch ein entsprechendes Bewusstsein bei den Weinbauern in der Wachau zu wecken.

Letztendlich geht es nicht nur um den Fortbestand der Art des Apollofalters sondern auch um seine Funktion als Schirmherr für den Fortbestand einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräumen. Er steht somit als Symbol für die Erhaltung einer reichhaltigen Kulturlandschaft, die eine große Bedeutung für Mensch und Natur besitzt.

Wir bedanken uns herzlichst bei den Verantwortlichen und Mitarbeitern von Bramac für die Initiative **„Sag Zukunft zum Wachau-Apollo“**.

Josef Pennerstorfer

Der östliche Wagram – das längste Biotop St. Pöltns

Der östliche Wagram ist mit 12 km das längste Biotop der Landeshauptstadt. Es handelt sich um eine Geländekante zwischen den Traisenterrassen. Die LANIUS-Erhebungen 2008 und 2009 erstreckten sich von Harland-Futterstadl bis Pottenbrunn-Ziffermühle.

Man findet kleinstflächig Trockenrasen, größere Bereiche mit Halbtrockenrasen, Mager- und Fettwiesen, Gebüsche, Wald und künstliche Aufforstungen. Zu erwähnen sind auch weit über 100 jährige Altbäume meist Linden und Rosskastanien, die am Wagram noch erhalten sind.



*Östlicher Wagram bei Stattersdorf.
Foto: M. Braun*

Die Attraktion sind die Offenflächen, die teilweise als Halbtrockenrasen oder Magerwiesen ausgebildet sind. Der östliche Wagram ist das einzige Biotop im Stadtgebiet, welches im Österreichischen Trockenrasenkatalog als regional bedeutend eingestuft ist.

Bedeutend ist die Flora mit 197 festgestellten Arten davon sind 56 gefährdet. An Orchideen kommen nur mehr sehr selten Brand-Knabenkraut und Helm-Knabenkraut vor. Weitere gefährdete Arten sind z.B. Kuhschelle (nur mehr an einer Stelle), Schopfige Traubenhyazinthe, Knäuel-Glockenblume, Rindsauge, Akelei und Frühlings-Fingerkraut. Bei der Fauna konzentrierten sich die Erhebungen auf Vögel, Tagfalter und Heuschrecken. Bei den Säugetieren ist das ehemalige Vorkommen des Ziesels zu erwähnen. Diese hat Dr. Herbert Hagel in Harland östlich der Schule bis 1948 beobachtet. Aktuell kommt der gefährdete Feldhamster am Wagram vor. Mehrere Hamsterbaue wurden

festgestellt. Die Vogelwelt zeichnet sich durch Bewohner halboffener und offener Landschaften wie Rebhuhn, Schwarzkehlchen, Dorngrasmücke, Hänfling und Neuntöter aus. Insgesamt wurden 38 Vogelarten festgestellt, davon brüten 33 am Wagram.

Der Wagram ist ein wichtiges Refugium für Reptilien. Zauneidechsen sind sehr häufig und es handelt es sich voraussichtlich um das größte Vorkommen im Stadtgebiet.

Bei den Tagfaltern wurden bisher 19 Arten festgestellt. Davon sind Segelfalter, Großer Feuerfalter und Nierenfleck-Zipfelfalter als gefährdet eingestuft.

Die auffällige Wantschrecke ist eine gefährdete Heuschreckenart am Wagram. Häufiger sind die Gemeine Sichelschrecke und die Feldgrille. Die Erhebungen ergaben bisher 13 Arten.



*Entbuschungsaktion mit Schulklasse.
Foto: BG/BRG Josefstraße*

Am 18. April 2009 und 12. Juni 2010 fanden LANIUS-Exkursionen statt. Höchste Priorität am Wagram hat die Offenhaltung der Böschung. Dafür wurden bereits ab 1997 bis 2003 von verschiedenen Vereinen gemeinsam mit dem Magistrat fünf Biotopeinsätze durchgeführt. Auf Initiative der Umweltschutzabteilung beweiden Brillenschafe seit 2005 einen größeren Abschnitt des Wagrams bei Stattersdorf. Am 30. Juni 2009 entbuschten Schüler des Gymnasium Josefstraße einen Teilabschnitt.

Hannes Seehofer

GÜPI Völtendorf:

EU Beschwerde abgelehnt

Die von LANIUS mit Unterstützung von WWF, BirdLife und Naturschutzbund NÖ im September 2009 bei der Europäischen Kommission vorgebrachte Naturschutzbeschwerde gegen den Verkauf des GÜPls und den Bau der S34 wird nicht weiterverfolgt.

Eine große Enttäuschung für unseren Verein, die Kommission hat ohne eine einzige Rückfrage weitgehend die ablehnende Stellungnahme der Republik Österreich (Bundeskanzleramt) übernommen: Alpenkammolch, Laubfrosch und Gelbbauchunke sind in anderen Natura 2000-Gebieten ausreichend ausgewiesen. Auch die geforderte Nachnominierung des GÜPls als Natura 2000 Gebiet werde derzeit nicht in Erwägung gezogen. Die Kommission prüfe aber noch die Einleitung eines Ausweisungsfalls mit eventueller Einbeziehung des GÜPls.



GÜPI Völtendorf: Naturparadies oder zukünftiger Maisacker. Foto: LANIUS

Einziger Lichtblick in der Causa GÜPI ist, dass die Stadt St. Pölten das Gebiet erworben hat und zumindest einen Großteil als naturnahes Erholungsgebiet erhalten möchte. Doch die landwirtschaftliche Bietergemeinschaft gibt nicht auf. Die BH St. Pölten Land hat sogar die Panzerbrache, die nie landwirtschaftlich genutzt wurde, als landwirtschaftliche Fläche eingestuft und erachtet damit eine grundverkehrsbehördliche Genehmigung für notwendig. Mit einer objektiven Entscheidung der Grundverkehrskommission ist kaum zu rechnen.

Ein positiver Aspekt der Wirtschaftskrise ist, dass unsinnige umweltfeindliche Verkehrspro-

jekte wie die S34 aus Spargründen verschoben werden. Vielleicht eine Nachdenkpause für Verkehrsvermeidung und umweltfreundliche Alternativen.

Aktuelles vom GÜPI

Nach den wochenlangen starken Regenfällen präsentiert sich die Panzerbrache des GÜPls Völtendorf bei St. Pölten in bestem Zustand. Hunderte Tümpel bieten derzeit Unmengen an Laubfröschen, Gelbbauchunken und Wechselkröten Lebensraum, was man am allabendlichen „Konzert“ eindrucksvoll erleben kann. Höhepunkt einer abendlichen Wanderung werden allerdings



Wachtelkönige rufen am GÜPI. Foto: P. Buchner

die Rufe der Wachtelkönige sein, von denen am 4. Juni 2010 sogar drei Individuen gleichzeitig riefen. Somit erscheint eine Wachtelkönigbrut für nicht unwahrscheinlich. Weiters konnte heuer erstmals die Maulwurfsgrille, die laut Rote Liste NÖ als gefährdet eingestuft ist, am Rand zum Flugfeld nachgewiesen werden, was wieder einmal die überragende Bedeutung des Gebiets für gefährdete Tierarten aufzeigt.

Markus Braun

LANIUS Intern

Uwe Streese-Browa †

Unser langjähriges Mitglied Uwe Streese-Browa aus Waldhausen ist am 17. April 2010 nach schwerer Krankheit verstorben. Er gehörte zu den versiertesten Kennern unserer Vogelwelt, beteiligte sich aktiv an mehreren Projekten und war auch als Exkursionsleiter für unseren Verein tätig. Wir werden ihn vermissen. Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Familie.

Thomas Hochebner

Neue LANIUS-Wiesen in Köfering

Im Herbst 2009 wurden unserem Verein neue Flächen in der Gemeinde Aggsbach Markt, KG Köfering, zum Kauf angeboten. Im März 2010 haben wir die neuen Wiesenterrassen und Waldflächen im Ausmaß von 1,3 ha erworben. Die Wiesen sind durch Waldböschungen und zwei Trockenmauern strukturiert und liegen etwa 200 m von den bestehenden Eigenflächen entfernt. Auf der untersten Wiesenterrasse stehen einige alte Kirschbäume und eine Birne. Beeindruckend ist ein uralter hoher Wacholderbaum.



*Die neuen Wiesenterrassen bei Köfering.
Foto: H. Seehofer*

Durch die Aufgabe der Nutzung und Verbrachung sind Halbtrockenrasen nur mehr kleinflächig vorhanden. Oberhalb der Wiesen liegt eine etwa 0,5 ha große Waldfläche, ein großteils naturbelassener Hainbuchenbestand, nur am unteren Rand befindet sich ein kleiner Fichtenstreifen, der wahrscheinlich im kommenden Winter der Motorsäge zum Opfer fallen wird und zu einem Zaun für eine



Begehung am 29.04.2010. Foto: H. Seehofer

zukünftige Schafweide verarbeitet werden könnte. Da die Flächen auch eine traktortaugliche Zufahrt haben und es sich großteils um wüchsiger Standorte handelt, wäre Schafbeweidung eine sinnvolle zukünftige Nutzung. Bei einer Begehung am 29. April 2010 blühte auch ein Brand-Knabenkraut. Insgesamt besitzt LANIUS jetzt in Köfering 1,9 ha. Weitere kleinere Arrondierungen angrenzend an die bestehenden Flächen sind geplant. Auf den alten und neuen Flächen findet am 26. Juni ein Biotoppflege-Aktion statt (siehe geplante Einsätze).

Hannes Seehofer

LANIUS-Biotop-Einsätze

1. Halbjahr 2010

Fichteneinsatz im Gurhofgraben

Am 2. Jänner begannen wir das neue Jahr mit einer anstrengenden Schlägerung im höchsten Teil unserer Gurhofgrabenfläche.



Einsatz am 2.1.2010 im Gurhofgraben. Trotz Kälte war niemandem kalt. Foto: H. Seehofer

Etwa 50 Fichten mussten wieder ihr Leben lassen. Sechs fleißige Helfer waren mit der Schlägerung, dem Aufarbeiten und Austragen beschäftigt.

Die erfreuliche Bilanz schon mehrerer Gurhofgrabeneinsätze ist, dass die ehemalige Fichtenmonokultur oberhalb des Serpentinrockens sich bereits stark aufgelichtet zeigt und eine Entwicklung in Richtung Mischwald beginnt.

Geplante Einsätze:

26.06.2010 Köferingeinsatz, Treffpunkt um 8.30 Uhr beim Feuerwehrhaus Willendorf neben der Wachaubundesstraße. Vorrangig sollen die Wiesenterrassen gemäht und entbuscht werden. Kontakt Hannes Seehofer, (Tel.: 0676/9510404, hannes.seehofer@aon.at)

24.07.2010 Siebenbründleinsatz, Treffpunkt um 8.00 Uhr bei der Zufahrt zum Siebenbründl – in der Nähe der S33 Abfahrt St. Pölten Nord (zwischen Ratzersdorf und Pottenbrunn). Bei Schlechtwetter wird der Einsatz auf 31. Juli verschoben. Kontakt DI Ingrid Leutgeb-Born (Tel.: 02742/333/3304, ingrid.leutgeb-born@st-poelten.gv.at)

14.08.2010 Pielachreinigung Ofenloch mit den Naturfreunden Loosdorf, Treffpunkt um 9.00 Uhr bei der Stöbermühle. Kontakt Helmut Birgmayr (Tel.: 02754/2527; naturfreunde.loosdorf@aon.at)

Wachau Volunteer: Jugend für Natura 2000

Im Juli 2010 startet in der Wachau das dreijährige internationale Freiwilligenprojekt „Wachau Volunteer“. Der Arbeitskreis Wachau koordiniert mit der Österreichischen Alpenvereinsjugend, dem Service Civil International (SCI) und gemeinsam mit LANIUS internationale Projektwochen. Für vier Wochen pro Jahr kommen junge Menschen zwischen 16 und 35 Jahren aus der ganzen Welt, um auf Naturschutzflächen im Natura 2000-Gebiet Wachau-Jauerling zu arbeiten. Konkret geht es um Entbuschung von Trockenrasen, Mahd von Orchideenwiesen und Ausbessern von Trockenmauern.

Unterkunft und Verpflegung wird aus dem Projekt finanziert. Die Anreise und sonstige Ausga-

ben müssen die Teilnehmer selbst tragen. Die Gruppe ist bei Winzern und Betrieben in der Region untergebracht. Die Campsprache ist Englisch. Das Team soll mit Mitarbeitern des Arbeitskreises Wachau und Freiwilligen der Forschungsgemeinschaft LANIUS verstärkt werden.



Auch im Kupfertal soll, wie auf diesem Bild, ein Einsatz erfolgen. Foto: S. Malicek.

Die Anmeldung für die Jugendlichen geht über die Projektpartner Österreichische Alpenvereinsjugend Rubrik „Umweltbaustellen“ oder über den SCI Rubrik „Datenbank 2010“. Die vier Projektwochen 2010 waren bereits im April 2010 ausgebucht.

„Wachau Volunteer“ wurde 2009 mit dem Natura 2000-Preis des Landes Niederösterreich ausgezeichnet und wird von der Europäischen Union (LEADER), der Republik Österreich und dem Land Niederösterreich unterstützt.

Die Projektwochen 2010 finden von 4. bis 17. Juli und von 22. August bis 4. September statt. Die Wochenenden und jeder Mittwoch sind frei. Vielleicht ist es auch möglich, einzelne Samstage zu arbeiten und dafür unter der Woche oder an Regentagen zu pausieren.

LANIUS Vorarbeiter gesucht

Da die Teilnehmer nicht mit Motorsensen oder Motorsägen arbeiten dürfen, wäre es wichtig, wenn tageweise auch einzelne LANIUS-Vorarbeiter mitarbeiten könnten. Anmeldung bei Hannes Seehofer, (Tel.: 0676/9510404, hannes.seehofer@aon.at).

Hannes Seehofer
Ronald Würflinger

Buchbesprechungen

Publikationen des Wildnisgebietes Dürrenstein

Seit dem Jahr 2008 bringt das Wildnisgebiet Dürrenstein alljährlich ein Buch im Eigenverlag heraus:

- Die Brutvögel des Wildnisgebietes Dürrenstein, Leditznig & Pekny, 2008; 200 S., ISBN 978-3-9502503-0-5; Preis: € 15,- inkl. Versand
- Die Säugetiere des Wildnisgebietes Dürrenstein, Leditznig & Pekny, 2009; 155 S., ISBN 978-3-9502503-1-2; Preis: € 15,- inkl. Versand
- Wildnisgebiet Dürrenstein – Wälder aus längst vergangenen Tagen - Leditznig & Pekny, 2010; 268 S., Bildband; ISBN 978-3-9502503-2-9; Preis: € 29,-



Alle drei Werke sind attraktiv bebildert und richten sich sowohl an Laien, als auch an ein interessantes Fachpublikum. Bei den Wirbeltiermonographien wurden Kartierungsergebnisse aus dem Life-Projekt berücksichtigt, bei jeder Art gibt es Kapitel zum Vorkommen in Österreich bzw. im Wildnisgebiet sowie zu Lebensraum und Lebensweise. Kennzeichen und Angaben zur Fortpflanzungsbiologie wurden vornehmlich der Literatur entnommen.

Naturkundliche Bücher aus dem Mostviertel sind eine Rarität an sich, der Preis dieser Werke noch dazu sehr moderat gestaltet, sodass die Anschaffung uneingeschränkt empfohlen werden kann. Bezug: Schutzgebietsverwaltung Dürrenstein, Brandstatt 61, 3270 Scheibbs oder via Internet office@wildnisgebiet.at.

Atlas der Heuschrecken und Fangschrecken Ostösterreichs

Thomas Zuna-Kratky et al. 303 S., 190 x 270 mm
ISBN 978-3-902421-41-8

Fast 20 Jahre lang wurden in den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland die Verbreitung der Heuschrecken (Orthoptera) und der Gottesanbeterin erhoben. Alle 112 Arten werden auf zwei Seiten besprochen, neben einem Foto gibt es jeweils auch eine Verbreitungskarte und Angaben zum Lebensraum, zum jahreszeitlichen Auftreten und zur Bestandsentwicklung.



Dabei sind durchaus sensationelle Ergebnisse in dem über 300 Seiten starken Buch zu finden: Die Wiederentdeckung der ausgestorbenen Brunners Schönschrecke *Paracaloptenus caloptenoides* auf einer Leitungsstrasse bei Pfaffstetten, das

Vorkommen des Kiesbank-Grashüpfers *Chorthippus pullus* an der südlichen Landesgrenze am Lassingbach (Wolfgang Schweighofer), die Wiederentdeckung des Südlichen Grashüpfers *Stenobothrus fischeri* im Sanddünengebiet von Oberweiden (Hans-Martin Berg) oder das Vorkommen von nicht weniger als zehn autochthonen Grillenarten im Gebiet seien nur als Beispiele erwähnt. Von manchen Arten wird der mit deutscher Bestimmungsliteratur arbeitende Faunist freilich noch gar nichts gehört haben.

Gesamt gesehen bildet dieses Werk sicher einen Meilenstein der Entomofaunistik (Verbreitungskunde von Insekten) in Österreich und sollte in keiner naturkundlichen Bibliothek fehlen. Herausgegeben wurde das Werk vom Verlag des Naturhistorischen Museums Wien, Burgring 7, 1010 Wien, wo es zum Preis von € 44,- zuzügl. Versand auch zu beziehen ist (verlag@nhm-wien.ac.at).

Thomas Hochebner



g*

gugler* denkt weiter

Verantwortungsvoll werben, nachhaltig kommunizieren!

Öko-Marketing
greenprint*
Neue Medien

Als gugler* cross media vor 20 Jahren gegründet wurde war das Thema Klimawandel noch nicht aktuell. Mit der Vision, eine intakte und lebenswerte Umwelt zu erhalten, erarbeitete sich das Melker Medienhaus rasch den Ruf eines Öko-Pioniers und eines innovativen Partners, wenn es um zukunftsfähige Kommunikationslösungen geht:

„Es ist unser tägliches Bestreben, vorbildliche Maßnahmen zur Verbesserung der gesamten Öko-Bilanz zu setzen. Damit unser Lebensraum auch lebenswert bleibt.“

Ernst Gugler

Fordern Sie Ihr persönliches Info-Paket an: www.gugler.at/info.
Konkrete Anfragen richten Sie bitte direkt an:
Reinhard Herok, +43 (0)2752/500 50-234 oder herok@gugler.at

greenprint*



TRIGOS



WWF
WOOD GROUP

www.gugler.at